

Berufs- und Schulwahlorientierung konkret

Autor(en): **Affolter, Hans / Keiser, Konstantin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 12: **Berufs- und Schulwahlorientierung konkret**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Noch utopisch

Die realpolitische Konkretisierung der auf Strukturveränderung angelegten Stossrichtung besorgten Dr. Lili Nabholz, welche die derzeit hängige Initiative gleicher Rechte für Mann und Frau vorstellte, sowie VHTL-Sekretärin Rita Gassmann (SP). Letztere verlangte beispielsweise eine Politik der Vollbeschäftigung auch für die Frauen, Mutterschutzbestimmungen und Tagesschulen sowie gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Während Gassmann zu einer negativen Beurteilung der Teilzeitarbeit kam, legte Dr. Annemarie Allemann (Institut für Sozial- und Präventivmedizin am Inselspital Bern) ein Zukunftsmodell vor, in dem die Teilzeitbeschäftigung geradezu zum System erhoben wird. Ihr Modell einer «symmetrischen Familie» geht von der Gleichstellung von Mann und Frau sowohl hinsichtlich der beruflichen wie auch der familiären Verantwortung aus. Danach sollte es eine erhebliche Arbeitszeitverkürzung für Erziehende und staatliche Subventionen ermöglichen, dass beide El-

ternteile teils beruflich, teils in Haushalt und Erziehung tätig sind. Hinweise auf die beträchtlichen finanziellen Auswirkungen dieses Modells, auf das gängige Karrieredenken des Mannes und auf die heutigen Produktionsverhältnisse legten in der Diskussion den utopischen Charakter dieses Modells offen.

Für umfassende Reformen

Trotz solcher strategischer Unklarheiten und Differenzen schienen sich die Teilnehmer am Fortbildungskurs darin einig zu sein, dass Reformen unumgänglich sind und nicht im engen Bereich der Ausbildung selbst steckenbleiben können. Bezeichnend für diese Haltung war das positive Echo, das ein engagiertes Votum von Dr. Marga Bührig (Evangelisches Studienzentrum Boldern/Männedorf) erntete, wonach sich die Kirchen von ihrem Auftrag her massgeblich an der Besserstellung der Frauen und an dem dafür nötigen Bewusstseinsprozess beteiligen sollten.

Berufs- und Schulwahlorientierung konkret

Hans Affolter / Konstantin Keiser

Allgemeine Gedanken zur Schul- und Berufswahlorientierung

Über die Frage, wie sich Orientierungsstufenschüler in der Berufs- und Schulwahl zu rechtfinden sollen, wurde in den letzten Jahren auffallend viel diskutiert, theoretisiert und publiziert. Erziehungswissenschaftler und Schulpolitiker engagierten sich vermehrt in dieser Sache.

In der Folge verzichteten wir auf ausführliche psychologische Abhandlungen über die Entstehung der Berufswünsche, das Wesen der Neigungen und den Prozess der Ich-Findung beim Jugendlichen. Zu diesen Themen steht dem interessierten Leser eine breite Auswahl an Fachliteratur zur Verfügung. Wir möchten vielmehr vorstellen, wie Berufswahlorientierung in der Schule praktiziert werden kann.

Die Schul- und Berufswahlorientierung ist heute in einigen Kantonen als eigenständi-

ges Fach oder eingebaut in der Lebenskunde – mit entsprechenden Wochenstunden dotiert – fest im Unterrichtsprogramm verankert. Die Schule soll vom Bildungsauftrag her aufs Leben vorbereiten, das heisst u. a. auch, den Schüler für die Laufbahnwahl befähigen. Wir sind uns bewusst, dass dieser Auftrag in mancher Schulstube schon längst ernst genommen und verwirklicht wird. Vor allem dort, wo ganzheitlicher Unterricht und ganzheitliche Erfassung des Schülers praktiziert wird, geschieht Grundlegendes für die Persönlichkeitsreife. Diese ist die beste Garantie für eine autonome Berufsentscheidung. Die Laufbahnwahl darf jedoch nicht zur alleinigen Domäne der Schule werden. Sie muss von den verschiedenen Berufswahlpartnern wie Familie, Berufsberatung und Wirtschaft mitverantwortlich getragen werden.

Um die verschiedenen Aufgaben der Berufswahlorientierung erfüllen zu können, for-

den Lehrerschaft und Erziehungsbehörden zu Recht eine entsprechende Einführung in die neue Materie. Anfänglich fehlten Wochenstundentafeln, Stoffverteilungspläne, allgemeine Unterrichtshilfen und Lehrmittel. Im Kanton Luzern sind diese Lücken inzwischen recht fortschrittlich geschlossen worden.

Reformprojekte laufen nicht selten Gefahr, an überdimensionierten Zielsetzungen, mangelhaften Erprobungen und Kopflastigkeit Schiffbruch zu erleiden. Die Lehrer stehen Neuerungen im allgemeinen skeptisch und kritisch gegenüber und brauchen eine solide Motivation für ein zusätzliches Engagement. Zudem erwarten sie von Einführungskursen in erster Linie Hilfen für die Unterrichtsgestaltung.

Stand der Luzerner Lehrerausbildung in Schul- und Berufswahlorientierung

Bereits 1974 fanden die ersten Pilotkurse der Lehrerfortbildung statt. Gestützt auf das positive Echo der Teilnehmer, wünschten die Lehrervereine die Fortführung von Berufswahlorientierungskursen. In Zusammenarbeit mit der kantonalen Berufsberatung, dem Schulinspektorat, der Arbeitsgruppe Oberstufenreform und der Lehrerfortbildung sowie ihren Kursleitern wurde ein Ausbildungskonzept für die Oberstufenlehrer entwickelt. Die Kurse waren anfänglich fakultativ. Ihr Besuch wurde später vom Erziehungsrat für alle Real- und Sekundarlehrer obligatorisch erklärt. Bis Sommer 1979 haben praktisch sämtliche Lehrkräfte der Oberstufe einen wöchentlichen Kurs für Berufswahlorientierung besucht (je 2½ Tage Grund- und Fortsetzungskurs). 27 Kurse wurden in den letzten zwei Schuljahren durchgeführt. Die Lehrer konnten aus einem grossen Kurszeitenangebot den passenden Kurstermin frei auswählen.

Das Kursprogramm umfasst folgende Themenkreise:

- Persönlichkeitsbildung im Rahmen der Berufswahlvorbereitung
- Problematik der Berufswahl
- Aufgaben und Arbeitsweise der Berufsberatung
- Erstberatungsgespräch mit einem Ratsuchenden

- Aufgaben der Schule (Rahmenauftrag)
- Berufe kennenlernen:
 - Berufsgruppeneinteilung
 - Berufselemente, Berufsbild
 - Einsatz von Medien
 - Betriebsbesichtigung
 - Berufsbesichtigung
 - Vergleichende Berufskunde
 - Berufspraktikum
 - Besondere Aspekte der Berufs- und Schulwahl bei Mädchen
- Lehre / Anlehre / Verträge
- Einbezug und Beitrag der Eltern bei der Berufsfindung ihrer Kinder
- Schule und Wirtschaft
- Berufswahl in der Rezession

Den obligatorischen Kursen werden ab Schuljahr 1979/80 freiwillige Ergänzungskurse folgen. Die Kursteilnehmer bestimmen nach ihren Bedürfnissen das Kursprogramm weitgehend selber.

Zudem werden seit acht Jahren periodisch Kurse mit dem Verein «Jugend und Wirtschaft» durchgeführt. Seit 1977 bietet der Arbeitskreis Schule und Beruf (asb) Zentralschweiz wirtschaftskundliche Seminare an, die grossem Interesse der Lehrer begegnen.

Gegenwärtig werden die Werkschullehrer (9. Schuljahr der Hilfsschule) in enger Zusammenarbeit mit der kantonalen Berufsberatung auf dem Gebiet der Berufswahlorientierung intensiv und praxisbezogen ausgebildet.

Der wöchentliche Kurs für Berufswahlorientierung ist auch im Berufseinführungskurs für Sekundarlehrer, der insgesamt 12 Wochen umfasst, fest integriert.

Lehrplan

Neue Bildungsaufträge an die Schule erfordern entsprechende Lehrpläne.

Als die ersten Kurse für Berufswahlvorbereitung durchgeführt wurden, existierten noch keine Luzerner Lehrpläne für dieses Fach. Der weiter hinten skizzierte Stoffverteilungsplan war vielen Lehrern eine willkommene «Erste Hilfe» in der Jahresplanung. Er diente als Grundlage des neuen Lehrplanteils Berufswahlorientierung für Realschulen, Ausgabe 1977.

Inzwischen hat der Zentralschweizerische

Beratungsdienst für Schulfragen in Luzern zum zentralen Anliegen der Schul- und Berufswahlorientierung aufgrund eines Leitideenkataloges (vgl. Berufsberatung und Berufsbildung 11, 12/1976, 61. Jg., S. 311 bis 324) allgemeine Bildungsziele formuliert und dazu Lehrpläne für die Real- und Sekundarschule sowie für das Untergymnasium entwickelt. Alle drei Lehrpläne enthalten einen gemeinsamen Kern an Lern- und Stoffzielen und sind durch schultypenspezifische Inhalte ergänzt. Die Einführung dieser Erprobungsfassungen ist auf das Schuljahr 1979/80 durch den Erziehungsrat des Kantons Luzern beschlossen. Die Lehrer werden im Rahmen der obligatorischen Fortbildung in allen 12 Kursregionen während eines Halbtages mit dem Lehrplan konfrontiert.

Zusammenarbeit Schule – Berufsberatung

Die Institutionalisierung des Faches Schul- und Berufswahlorientierung ruft nach einer intensiveren Zusammenarbeit, nicht nur mit den Eltern und der Wirtschaft, sondern vor allem mit der Berufsberatung.

Die Schule wird möglicherweise Aufgaben aus dem generellen Berufsberatungsbereich übernehmen können, ohne dass dabei der Berufsberater als fachkundiger Mitarbeiter aus der Schulstube verdrängt wird. Diese Tatsache führt zur Frage der Kompetenzabgrenzung.

Die Vielfalt unserer Schulsysteme erschwert das Erarbeiten allgemeingültiger Modelle für die Arbeitsteilung zwischen Lehrer und Berufsberater. Das Dienstleistungsangebot der Berufsberatung hängt u. a. mit dem personellen Bestand, der Grösse des Einzugsgebietes, der Verkehrsstruktur und den wirtschaftlichen Gegebenheiten eines Beratungsbezirks zusammen. Für interessierte Berufsberater bietet der Schweizerische Verband für Berufsberatung seinen Mitgliedern Kurse zur Methodik der Berufswahlorientierung in der Schule an und macht die Teilnehmer mit dem «Schulehalten» vertraut.

Wichtig scheint uns die gemeinsame Planung der Aktivitäten im Fach Berufswahlorientierung. Wir denken dabei an Schnupperlehren, Betriebs- und Berufsbesichtigungen, Organisation und Durchführung von

Elternabenden, Klassenbesprechungen usw. Der folgende Vorschlag einer möglichen Aufgabenteilung hat sich in der Praxis bewährt und möchte als prüfenswerte Anregung vorgestellt werden!

Aus der Praxis für die Praxis

Die nächsten Seiten geben einen kleinen Einblick in die Arbeitsmappe Affolter/Keiser. Sie enthält Impulse, Ideen, Arbeitsvorschläge, Schülerarbeitsblätter, Lektionsskizzen und am Rande manch Wissenswertes an grundsätzlichen Zusatzinformationen für den Lehrer und Berufsberater. Im Anhang folgt ein Schlüssel mit Kommentar. Die A4 grossen Blätter sind kopierfähig und in einem Ringordner gesammelt.*

Kommentar zu den folgenden Arbeitsblättern

Ich bi im Bild

Bevor der Schüler einen Beruf näher kennenlernen kann, sollte er erfahren, wieviel Information und Einblicke es braucht, um über einen Beruf im Bilde zu sein. In Partnerarbeit werden mögliche Fragen, die den Beruf betreffen, aufgeschrieben.

Es wird dem Schüler kaum möglich sein, alle diese Berufselemente in der späteren Erkundung ohne konkrete Anleitungen gründlich kennenzulernen.

Dem Schüler muss bewusst gemacht werden, dass das Anforderungsprofil zwar einen wichtigen Teil, nämlich die körperlichen, geistigen und charakterlichen Anforderungen ausmacht, aber noch nicht ausreicht, um sagen zu können: «Ich bi im Bild über de Bruef!»

Kennenlernen der Berufsgruppen

Jede Berufsgruppeneinteilung bleibt problematisch.

In der Schule verwenden wir mit Vorteil «Hausmittel», zum Beispiel die kantonalen Berufswahlbroschüren für Knaben und Mädchen, wie sie bisher im Kanton Luzern je-

* Titel und Bezugsquelle: Affolter/Keiser, Berufswahlvorbereitung an der Orientierungsstufe; erhältlich bei den Autoren und bei der Versandbuchhandlung des SVB, Eidmattstr. 51, 8032 Zürich

Stoffverteilungsplan für den Lehrer, Vorschlag

[illegible]

Bemerkungen:

Die Berufswahlvorbereitung wird in die Lebenskunde eingebaut. Der Schwerpunkt der BWV liegt im 8. Schuljahr. Die Einhaltung dieses Stoffverteilungsplanes bedingt folgende Wochenstunden:

7. Kl. ab 2. Semester durchschnittl. 1½ Lektionen
8. Kl. 1.+2. Semester durchschnittl. 2 Lektionen
9. Kl. 1. Semester durchschnittl. 1 Lektion

Diese Richtwerte gelten in erster Linie für die Realschule.

In der 2. Klasse der Sekundarschule sollte das vorgeschlagene Pensum auch mit einer reduzierten Lektionszahl vermittelt werden können. Die *Berufswahlklassen*, die als Sondertypen des 9. Schuljahres für ausgesprochen Berufswahlunreife geschaffen wurden, benötigen ein Mehrfaches dieser Richtwerte.

Stoffverteilungsplan für den Berufsberater, Vorschlag für eine generelle Berufsberatung

Klasse	Sem.	Lehrstoff	Lekt.
6. Kl.		Typenwahl ORST und Aufnahmebedingungen Orientierung der Eltern und Schüler durch Schule und Berufsberatung	
7. Kl.	2.	Problematik der Berufswahl Berufswahlreife / Berufsreife Aufgaben der Berufsberatung Arbeitsweise der Berufsberatung	2
8. Kl.	1.	Zwei Gebote: Berufe kennen Sich selber kennen Traumberufe Berufspraktikum Angebot und Nachfrage auf dem Lehrstellenmarkt Berufsmöglichkeiten in der Region Anforderungen der verschiedenen Berufe betreffend Vorbildung Weiterführende Schulen Zwischenlösungen Stipendien <i>Elternabend:</i> Ende 7., anfangs 8. Klasse	2 2 / 3 /
9. Kl.	1.	Auf Wunsch des Lehrers: Fragestunde Lehrvertrag	1–2
Total			10–11

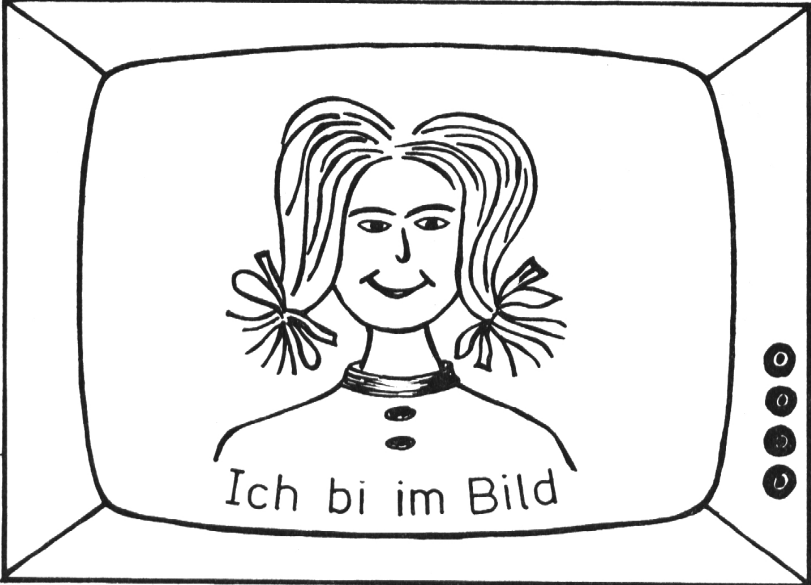
Anmerkungen:

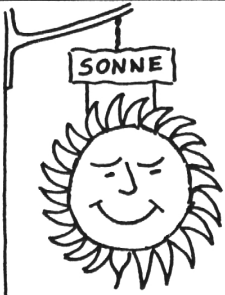
Wir setzen voraus, dass sich der Berufsberater und der Lehrer in ihrer Aufgabe gegenseitig un-

terstützen und ergänzen. Die Darbietungen des Berufsberaters sollten den Unterricht in BWV durch fachkundige Informationen ergänzen.

dem Ratsuchenden gratis abgegeben wurden. Bewährt haben sich ebenfalls die Berufslisten des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung Nr. 1–20, die immerhin 20 Gruppen differenzieren. Dazu wurden Arbeitsblätter geschaffen. Zuerst kreuzt sich der Schüler eine Auswahl seiner Interessengebiete von 1–20 an. Die gewünschten Berufe werden unter der Rubrik «Ausgewählte Berufe» notiert und deren Anforderungen unten beschrieben. Dazu dienen nebst den Berufslisten Berufsbilder, FAB-Kurzdok und Berufsprospekte. Ein stures Durcharbeiten

sämtlicher Berufsgruppen finden wir nicht angezeigt. Solches Vorgehen lähmt das Interesse der Schüler und wird zur langweiligen Paukerei. Immerhin, wer über mehrere Berufe Bescheid weiss, kann besser abwägen und wählen. Die Schülerbemerkungen unter «Deine Stellungnahme» geben dem Lehrer erste Hinweise auf die Interessenlage seines Schülers. Nun müsste der Interessent im Detail über seine Wunschberufe ins Bild gesetzt werden. Das scheint uns die wesentlichere Aufgabe zu sein als die Arbeit an den Berufsgruppen.

Vorbildung	Erwerbsverhältnisse	Arbeitsverhältn.	Lehr- Arbeitsstel-	Arbeitsort
Aufnahmeced.	Lehrlingslohn	Arbeitszeiten	lenmarkt	Umgebungs-
Ausleseverfahren	Gehalt nach der	Schichtarbeit	Bedarf, Zukunftsa-	einflüsse
Alter	Lehre	Arbeitsklima	chancen	
Ausbildungsweg:				Typische Berufs-
Anlehre				arbeiten, Arbeits-
Berufslehre				mittel, Arbeits-
Schule/Studium				techniken, Neben-
				arbeiten
Weiterbildung:				Werkstoff
Stufenlehre				Techn. Hilfsmittel
Zusatzlehre				
Meisterprüfung				Bezugspersonen
Technikum				
Spezialisierung				Arbeitsprodukte
Aufstiegsmöglich-				
keiten				Dienstleistungs-
Berufswechsel				arten
in verw. Berufe				
Interessen	Körperliche Aufz.	Geistige Aufz.	Charakt. Aufz.	Typische Berufs-
Neigungen	Körperkraft	Fremdsprachen	Ausdauer	prägungen
	Farbensinn	Logisches Denken	Teamgeist	
	usw.			



Ausgewählte Berufe:

Koch, Serviceangestellte,
Kellner, Hotelfachan-
gestellter, Hotelfach-
assistentin, Hotel-
sekretär, Hoteldirektions-
assistentin

Anforderungen:

Serviceangestellte / Kellner:

Widerstandsfähige Konstitution, gesunde
Beine und Füße, körperliche Beweglichkeit,
geschickte und kräftige Arme und Hände,
saubere, gepflegte Erscheinung, angenehme
Umgangsformen, rasche Auffassungs-
gabe, gutes Gedächtnis, Kopfrechnen
[Addieren], Sprachbegabung

Deine Stellungnahme:



Ausgewählte Berufe:

Haushaltshilfe,
Heimpflegerin,
Hauswirtschaftslehre-
rin,
diverse Berufe, die in
keiner der übrigen Be-
rufslisten enth. sind

Anforderungen:

Heimpflegerin:

Gute Gesundheit, praktische Veranlagung,
geschickte Hände, Ordnungsliebe, Kontakt-
fähigkeit, Organisations-talent, Zuver-
lässigkeit, Ehrlichkeit, Umstellfähigkeit,
Anpassungsfähigkeit, Liebe und Ver-
ständnis für Kinder, Kranke und Betag-
te

Deine Stellungnahme:

Gruppenaufträge zur Berufsbesichtigung

Berufsbesichtigungen ohne klare Zielsetzung für den Schüler sind unergiebig und für den Betrieb eine Zumutung.

Berufserkundungen müssen in der Schule vorbereitet werden:

- Studium von Berufsbildern und Ausbildungsreglementen
- Aufstellung eines Fragenkataloges
- Üben der Interview- und Aufnahmetechnik mit Kassettenrecorder
- Erteilung von Gruppenaufträgen

Dabei ist ein einzelner Schüler in der Regel überfordert, wenn er das gesamte Berufsbild erfragen und gar noch die Antworten notieren soll. Unsere Gruppenaufträge 1 bis 4 enthalten die wichtigsten Aspekte und eignen sich gut für eine Zusammenfassung in einem abschliessenden Klassengespräch. Zu Beginn sind geführte Musterbesichtigungen nötig. Später werden Interessengruppen selbständig Berufe erkunden.

Praktikumsbericht

Der Praktikumsbericht erfüllt erfahrungsgemäss mehrere Zwecke und hat oft heilsame Wirkung auf den Betrieb und Praktikanten.

- Er ist für den Betrieb eine einfache, im allgemeinen geschätzte Hilfe zur engagierten Beobachtung des Praktikanten. Es kann vorkommen, dass der Verantwortliche die Kriterien Arbeitsmethode, Berufsinteresse und Berufseignung mit Vorbehalt ausfüllt.
- Der Bericht wird u. a. für das Gespräch zwischen Lehrmeister, Praktikant, Eltern und Lehrer beigezogen, in jedem Falle aber vom Lehrer mit dem Praktikanten besprochen.

Hilfen zur Selbsteinschätzung

Sich kennenlernen können und wollen ist vor allem eine Frage der Persönlichkeitsreife. Manche Schüler ziehen die Fremdeinschätzung der Selbsteinschätzung vor. Wie weit sich der Schüler seinem Lehrer öffnen und anvertrauen will, hängt stark vom Erziehungsstil und der Schulstubenatmosphäre ab.

Die Unbeholfeneren schätzen die Fragestellungen und Begründungstips auf der Rückseite des entsprechenden Arbeitsblattes. Die

Kriterienkatalog zur Visionierung von berufskundlichen Filmen / TV-Sendungen

FILMTITEL _____

VERLEIH _____

Arbeitsort

Arbeitsplatz

Arbeitstechnik

Werkstoff

Arbeitsmittel

Typische Berufsarbeiten

Arbeitsprodukte

Dienstleistungen

Berufsanforderungen

–körperliche

–geistige

–charakterliche

Vorbildung

Ausbildung

Aufstiegsmöglichkeiten

Weiterbildungsmöglichk.

Verwandte Berufe

*** gut geeignet

** bedingt geeignet

* als Unterrichtsfilm ungeeignet

Kriterienkatalog

Dieser Katalog hat sich zur Beurteilung berufskundlicher Medien recht gut bewährt. Er will keine absoluten Massstäbe anvisieren, möchte die Schüler jedoch zu einem möglichst objektiven Urteil hinführen.

Vorteilhaft gibt man vor Filmbeginn Schülergruppen einige ausgewählte Kriterien, die sie besonders zu beachten haben. Anschliessend kann ein Eichungsversuch und eine Gesamtbeurteilung vorgenommen werden.

fünf Blätter betreffen folgende Themen:

- Freizeitverhalten
- Arbeitsplatz
- Schulleistungen
- Charakter, Arbeitshaltung
- Körperliche Situation

Schülerbeobachtung und -einschätzung

Im Zusammenhang mit einem Schulübertritt ins Gymnasium oder in die Sekundarschule macht sich jeder Lehrer Gedanken über seine Schüler. Diese Aufgabe bereitet einiges Kopfzerbrechen, da vor lauter Lehrplan und Stoffvermittlung nur wenig Zeit zum Nachdenken über die verschiedenen Schülerpersönlichkeiten bleibt.

Das beiliegende Blatt zur Schülerbeobachtung und -einschätzung ist ein Versuch, dem Lehrer bei dieser Arbeit als Unterlage zu dienen. Dabei sei betont, dass eine *gymnasiale Ausbildung nicht nur eine Frage der Intelligenz, sondern auch der Neigungen, des Charakters, des Arbeitsverhaltens und des Milieus ist*. Die höhere Schulbildung ist zudem auch eine Frage der Motivation. Hohe Intelligenz, aber ohne Wille zur Leistung, reicht nicht für ein erfolgreiches Studium. Je höher die Intelligenz, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, zur guten Schulleistung zu gelangen. Eine Intelligenzstruktur mit dem Schwerpunkt im abstrakt-begrifflichen Denken bildet eine günstigere Voraussetzung für ein Studium als eine ausgeprägte praktische Intelligenz.

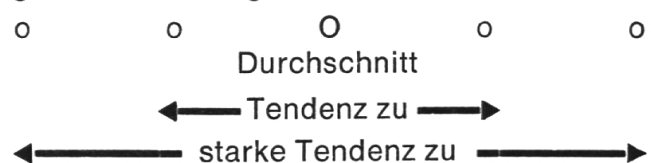
Aber auch eine durchschnittliche Intelligenz schliesst ein Studium nicht aus, sofern Persönlichkeitsmerkmale wie Ausdauer, Lernbereitschaft, «Hunger» nach Wissen, Gedächtnis, Konzentration, Zuverlässigkeit, Arbeitsgeschwindigkeit, Wille und seelische Belastbarkeit ausgeprägt vorhanden sind.

Der Wille, die Forderungen der Schule anzunehmen und sie zu erfüllen, ist nur so stark wie die Motive, die ihn tragen. Ein Wollen ohne echte Motivation hält man immer nur über ganz kurze Zeit durch. Auf diesen Faktor sind vor allem diejenigen Eltern aufmerksam zu machen, die ihr Kind nur aus Prestige Gründen in eine «höhere» Schule schicken möchten. Bei Gymnasiasten stellt sich häufig das Problem, dass sie selten ein Berufsziel (oder dann nur ein ganz unbestimmtes) vor Augen haben und deshalb nicht motiviert werden zum Lernen.

Sie stellen sich häufig die Frage: «Wieso gehe ich überhaupt zur Schule, wieso dieser Krampf?» Unsere Kantonsschulen bereiten ja auf die Matura vor und nicht auf einen bestimmten Beruf. Aus dieser Zielsetzung heraus wird an den unteren Klassen nicht primär Berufswahlvorbereitung betrieben. Man müsste sicher weniger gegen den Verleider ankämpfen, wenn die Schüler ein bestimmtes Berufsziel hätten, auch wenn sie sich später wieder für etwas anderes entschliessen würden. Erschwerend wirkt sich die mangelnde Berufswahlreife der Untergymnasiasten dann aus, wenn sie die Schule aus verschiedenen Gründen vorzeitig verlassen müssen, da dann auch der Berufsberater nicht innert kürzester Zeit Versäumtes nachholen kann. Zu diesen Schwierigkeiten gesellen sich meistens noch Missstimmung und allgemeiner Verleider. Diese Umstände erschweren ihnen die Berufswahl. Es kommt nun wesentlich darauf an, wie er vom Elternhaus getragen wird. Deshalb ist es wichtig, dass man die Eltern rechtzeitig auf mögliche Schwierigkeiten aufmerksam macht. Im Blatt auf S. 436 zur Schülerbeobachtung und -einschätzung sind wichtige Faktoren aufgeführt, die für ein erfolgreiches Studium notwendig sind. Unsere Eindrücke beim Beobachten und Einschätzen können nur subjektiv sein und müssen mit Distanz und Vorsicht interpretiert werden. Zusammen mit den Noten kann das Ergebnis in der Schulwahlberatung der Eltern nützliche Dienste leisten.

Anleitung zum Beobachtungsblatt

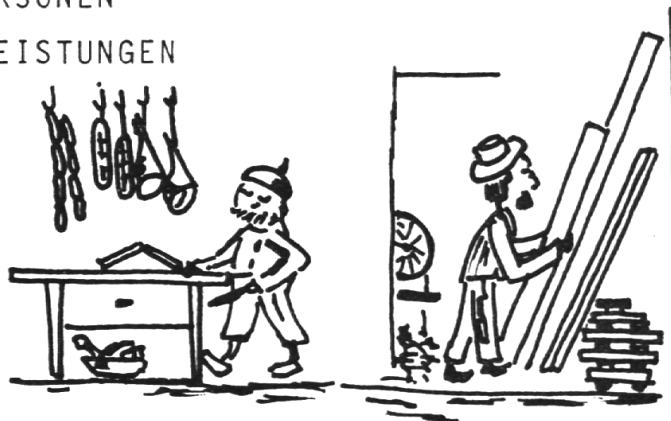
Im Blatt stehen einander jeweils zweipolige Beurteilungskriterien gegenüber. Die Zeichen o o O o o dazwischen haben folgende Bedeutung:



Man zeichnet die entsprechende Stelle an, wie man einen Schüler beobachtet und einschätzt. Die Punkte der Kreuzchen werden hierauf miteinander verbunden. Man erhält so ein Persönlichkeitsprofil des betreffenden Schülers. Verläuft es mehrheitlich ganz rechts, dann ist die Voraussetzung für ein Studium wahrscheinlich vorhanden.

WERKSTOFF / BZW. BEZIEHUNGSPERSONEN
ARBEITSPRODUKT / BZW. DIENSTLEISTUNGEN

1



Welche Werkstoffe werden vorwiegend bearbeitet?

Holz, Eisen, Kunststoffe, Chemikalien usw.

Wem muss ein Dienst geleistet werden? Wer wird bedient? Wer gepflegt?

Fahrgäste, Kunden, Kinder, Tiere, Kranke, Alte usw.

Was wird bearbeitet? Umschlaggüter, technische Zeichnungspläne, technische Anlagen, Verkaufsgüter usw.

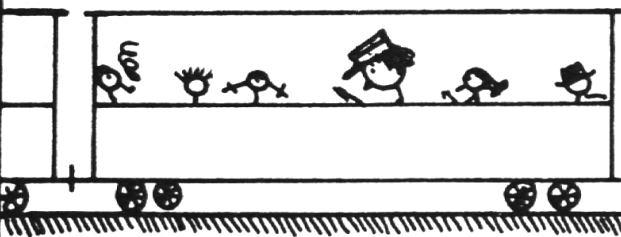
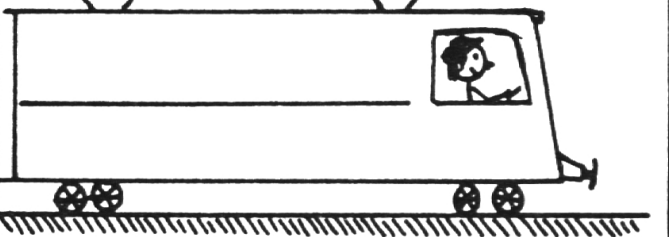
Welche Produkte entstehen? Roh- oder Anfangsprodukte, Zwischenprodukte, Fertigprodukte. Was trifft zu und wie heissen sie?

Sind es Einzelanfertigungen? Ist es Serienproduktion? Oder andere?

Wie genau muss gearbeitet werden?

Zutreffendes unterstreichen!

PRAKTIKUMSBERICHT		Praktikant _____ Praktikum vom _____ bis _____		Adresse _____ bei _____	
FLEISS	faul unbeständig	bequem	gleichmässig	immer bei der Sache	
AUSDAUER	rasch ermüdet	nachlassend	beharrlich	unermüdlich	
AUFTRETEN	unterwürfig unverfroren	schüchtern anmassend	bescheiden	sicher	selbstsicher
BENEHMEN	frech rücksichtslos	vorlaut taktlos		offen höflich	sehr höflich
SORGFALT/ORDNUNG	liederlich	flüchtig	grosszügig	gründlich	sehr genau
PÜNKTLICHKEIT	nie zur Zeit	oft pünktlich		selten zu spät	immer pünktlich
ARBEITSEINSATZ	lässig passiv	zögernd nachlassend	willig	eifrig	initiativ
ARBEITSTEMPO	überstürzt stockend	langsam	gleichmässig	zügig	schwungvoll
ARBEITSMETHODE	planlos	umständlich unbeholffen		anständig wendig	findig
HANDGESCHICK	verkrampft	ungelenk		gewandt	beherrscht zielsicher
AUFFASSUNG	beschränkt	kapiert schwer	einsichtig bedächtig	geweckt geistig wendig	weiss sofort Bescheid
GEDAECHTNIS	vergesslich	behält schlecht	behält das Wichtigste	gut	sehr gut
AUFMERKSAMKEIT	zerstreut zerfahren	ablenkbar		wach ausdauernd	voll konzentriert
BERUFSINTERESSE		gering	mittelmässig	recht gross	ausgesprochen interessiert
BERUFSEIGNUNG	ungeeignet	bedingt geeignet	geeignet	gut geeignet	bestimmt recht gut geeignet
BEMERKUNGEN DES PRAKTIKUMSLEITERS:					

	
Aspekt: <u>Grosse</u> <u>Verantwortung</u> Berufe: <u>Krankenschwester</u> <u>Lok. fñhrer</u>	<u>Kleine</u> <u>Verantwortung</u> <u>Wagenreiniger</u> <u>Strassenkehrer</u>
	
Aspekt: <u>Arbeit unter Dach</u> Berufe: <u>Büro - Fabrik - Ver-</u> <u>kaufsberufe</u>	<u>Arbeit im Freien</u> <u>Briefträger, Forstwart,</u> <u>Gärtner, Strassenbauer</u>
	
Aspekt: <u>Kontakt mit</u> <u>Menschen</u> Berufe: <u>Kondukteur, Lehrer,</u> <u>Verkäufer, Arzt</u>	<u>Wenig Kontakt mit</u> <u>Menschen</u> <u>Lokomotivführer</u> <u>Laborant</u>

Vergleichende Berufskunde

Wenn wir Vergleiche zwischen Berufen ziehen, lernen wir diese besser kennen. Wir können ähnliche oder gegensätzliche Berufe und innerhalb des gleichen Berufes spezielle Aspekte vergleichen. Die Schüler sollen versuchen, aus den Gegenüberstellungen die gegensätzlichen Bedingungen herauszulesen und entsprechende Berufe zu finden.



1

Frage Dich, was Du in Deiner Freizeit unternimmst! Prüfe Deine Interessen, Hobbies, Steckenpferde und suche Beweggründe dafür zu finden!

Wie verbringst Du Deine Freizeit zur Hauptsache? Notiere Deine Liebhabereien!

Warum macht Dir das besonders Spass? Warum befriedigt Dich diese Beschäftigung?

Erinnerst Du Dich an Lieblingsbeschäftigungen, die Du früher einmal betrieben hast und jetzt nicht mehr pflegst?

Wann und warum gabst Du sie auf?

In welchen Sparten hast Du Erfolg?

Warum kannst Du das von Dir sagen?

Notiere hier Berufe, von denen Du annimmst, dass sie Deine Freizeitbedürfnisse möglicherweise befriedigen könnten!

Warum glaubst Du das?

Interessengebiet	Art der Beschäftigung	Mögliche Begründungen
Spiel- und Sportarten	<i>Welche? Wie intensiv? Wie gut?</i>	<i>Bewegungsfreude / etwas leisten, gelten / Kameradschaft</i>
Vereinstätigkeit	<i>Welche: Wie oft? Hast Du eine Charge?</i>	<i>Leistungen verbessern / organisieren / helfen / befehlen</i>
Velo-Töffli-Autofahren	<i>Wozu benützest Du diese Fahrzeuge?</i>	<i>bequem / Touren / Freude am Lärm, Tempo / Fahrtechnik</i>
Tiere/Pflanzen/Garten	<i>Wie beschäftigst Du Dich damit?</i>	<i>handeln / aufziehen / pflegen / Umgang mit Blumen usw.</i>
Natur	<i>Wie bist Du mit ihr verbunden? Was spricht Dich an?</i>	<i>Stille / allein sein / geniessen / draussen sein / frei sein</i>
Kinder	<i>Wie gibst Du Dich mit Kindern ab? Wie alt sind sie?</i>	<i>helfen / pflegen / anleiten / belehren / spielen / umsorgen</i>
Kameraden/Freunde	<i>Hast Du solche? Schon lange? Ständig wechselnd?</i>	<i>Geselligkeit / Freizeit vertreiben / profitieren / dienen</i>
Haushalt	<i>Was besorgst Du? Welche Arbeiten selbständig?</i>	<i>mithelfen / gut essen / gut gekleidet sein / Ordnung</i>
Betrieb des Vaters	<i>Was macht Dir besonders Freude?</i>	<i>Lohn / Arbeit, Umgang mit . . .</i>
Technisches	<i>Was reparierst, montierst Du? Funktioniert es?</i>	<i>Mängel herausfinden, beheben / Funktion herausfinden</i>
Modellbau	<i>Nur noch zusammensetzen? Nach eigener Idee, nach Plan?</i>	<i>Plan lesen / nach Anleitung basteln / genau, sauber</i>
Versuche/Forschung	<i>Auf welchen Gebieten? Wie lange schon?</i>	<i>prüfen / Neues entdecken / untersuchen / beobachten</i>
Reisen/Ferien	<i>Wo und wie verbringst Du Deine Ferien?</i>	<i>ausspannen / faulenzen / verdienen / etwas unternehmen</i>
Lesen	<i>Was vor allem? Regelmässig? Auch Bücher?</i>	<i>Spannung / etwas lernen / für mich sein / Neues erleben</i>
Radio/TV/Film	<i>Welche Sendungen? Was für Filme?</i>	<i>Zeit totschiagen / zur Unterhaltung / etwas erfahren</i>
Gestalten/Werken	<i>Womit? Nach Vorlagen, eigenen Ideen? Wofür?</i>	<i>nachahmen / frei gestalten / verschönern, dekorieren</i>
Musik/Tanz/Ballett	<i>Was für Musik? Eigenes Instrument? Unterricht?</i>	<i>entspannt / regt an / Körperbeherrschung / Kontakt</i>
Theater	<i>Besuchst Du oder spielst Du auch selber Theater?</i>	<i>sich zeigen / auftreten / gern singen, tanzen</i>
Zeichnung/Foto/Film	<i>Was malst/zeichnest Du? Welche Motive filmst Du?</i>	<i>gern abzeichnen, selber entwerfen / Freude am Schönen</i>
Sammlungen	<i>Was sammelst Du? Wie lange schon?</i>	<i>etwas Wertvolles besitzen / einordnen / handeln</i>
Freizeitverdienst	<i>Was für Arbeit? Wie oft?</i>	<i>verdienen / Beruf kennenlernen</i>

Schülerbeobachtung und -einschätzung

Name:

geb.:

CHARAKTER

<i>Triebkontrolle bereitet Mühe</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>beherrscht sein Affektleben, ausgewogener Charakter</i>
<i>Mangel an sozialer Reife</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>sozial und emotional angepasst</i>
<i>verschlossen</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>offen</i>
<i>unkritisch</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>selbstkritisch</i>
<i>selbstunsicher</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>selbstsicher</i>
<i>Teamarbeit bereitet Mühe</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>neben gesundem Einzelwettbewerb auch zur Teamarbeit fähig</i>
<i>Leistungsstreben schwach</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Leistungsstreben stark</i>
<i>Misserfolge bewirken Verleider</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Misserfolge entmutigen wenig</i>
<i>gilt in der Klasse als Aussenseiter</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>ist in der Klasse beliebt</i>
<i>gemeinschaftsstörend</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>gemeinschaftsfördernd</i>
<i>kann sich nicht in d. Grp. einordnen</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Einordnen bereitet keine Mühe</i>
<i>Mitläufer in der Gruppe</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>zeigt Führertendenzen</i>
<i>passiv und fahrig</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>produktiv</i>
<i>vitalschwach</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>vitalstark</i>
<i>nervöser Typ</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>ruhiger Typ</i>

ARBEITSCHARAKTER

<i>Lernfreudigkeit beschränkt</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Lernfreudigkeit ausgeprägt</i>
<i>Bedürfnis nach Anleitung, Anregung</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>arbeitet selbständig, zuverlässig</i>
<i>Leistungsschwankungen</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Leistungskonstanz in allen Fächern</i>
<i>passive Beteiligung am Unterricht</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>spontanes Mitarbeiten im Unterricht</i>
<i>Lernaktivität klein</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Lernaktivität gross</i>
<i>braucht Überwachung b. Arbeiten</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>selbstkontrolliertes Arbeiten</i>
<i>hat wenig Sitzleder</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>ausdauernde Konzentration</i>
<i>Ziele fehlen</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>lernt zielbewusst</i>
<i>zähflüssiges Arbeiten</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>rationelle Arbeitseinteilung</i>
<i>genaues Arbeiten bereitet Mühe</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>arbeitet exakt, gründlich</i>
<i>schiebt Hausaufgaben gerne auf</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>erledigt Hausaufgaben regelmässig</i>
<i>braucht beständige Ermunterung</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>ist von sich aus tätig</i>

INTELLEKT

<i>vorwiegend manuell begabt</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>vorwiegend intellektuell begabt</i>
<i>kann Einzelerkenntnisse nicht in grösseren Zusammenhängen sehen</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>denkt folgerichtig ohne Mühe</i>
<i>Allgemeinwissen eher einseitig</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Allgemeinwissen gross und breit</i>
<i>Neigung zur Lösung von praktischen Problemen</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Neigung zur Lösung von theoretischen Problemen</i>
<i>hat Mühe im sprachlichen Ausdruck</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>ist sprachlich gewandt</i>
<i>hat Mühe, Satzrechnungen zu verstehen – logisch-abstraktes Denken fehlt</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Verständnis für Rechenprobleme – Satzrechnungen machen keine Mühe</i>
<i>kann Wesentliches von Unwesentlichem nicht unterscheiden</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>präzise Wiedergabe von Sachverhalten</i>

<i>langsame Auffassungsgabe</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>rasche Auffassungsgabe</i>
<i>zähflüssige Denkprozesse</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>rasche Umstellfähigkeit im Denken</i>
<i>zahme Phantasie</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>lebhaft, gezügelte Phantasie</i>
<i>schwaches Gedächtnis</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>gutes Gedächtnis</i>
<i>geringe Ansprüche gegenüber der eigenen Schulleistung</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>mehr schulische Interessen – intellektuelle Neugierde</i>

MILIEU

<i>Eltern kämpfen mit Erziehungsschw.</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Familienleben verläuft harmonisch</i>
<i>gestörte häusliche Verhältnisse</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>geordnetes Familienverhältnis</i>
<i>Laissez-faire-Erziehungsstil</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>demokratischer Erziehungsstil</i>
<i>Gleichgültigkeit der Eltern gegenüber der Schule</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Schulfreundlichkeit der Eltern</i>
<i>Eltern überschätzen d. Veranlagung und Begabung des Kindes (Prestigedenken)</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>die Begabung des Kindes wird von den Eltern richtig eingeschätzt</i>
<i>wird zu stark für anderweitige Arbeiten beansprucht</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>Eltern zeigen Verständnis für die Schulaufgaben</i>
<i>wird häufig seinem Schicksal überlassen</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>wird auch bei Schwierigkeiten vom Elternhaus getragen</i>
<i>erfährt keine Anleitung für die Freizeitgestaltung</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>sinnvolle Freizeitgestaltung</i>
<i>Wohnverhältnisse sind eher knapp</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>verfügt über genügend Wohnraum</i>

GESUNDHEIT

<i>eher schwächlich, viele Absenzen</i>	☐	☐	☐	☐	☐	<i>durchschnittlich gesund</i>
---	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	--------------------------------

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: 25jähriges Bestehen der Vereinigung «Schule und Elternhaus»

An der Feier zum 25jährigen Bestehen der Vereinigung «Schule und Elternhaus» hat Zentralpräsident Erwin Schneiter (Stettlen) in Bern betont, dass die Familie die Grundzelle unserer Gesellschaft sei und bleibe. Es sei heute mehr als notwendig, zwischen Schule und Elternhaus eine in Wechselwirkung stehende, positive Zusammenarbeit anzustreben. Bundespräsident Hans Hürlimann schrieb in seiner Grussbotschaft, die Familie sei heute von vielerlei Entwicklungen bedroht, und es sei von entscheidender Bedeutung, dass alles getan werde, damit sie ihre verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen könne.

CH: Beratungsdienste sollen ausgebaut werden

Die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, die unter dem Vorsitz von Regierungsrat

Josef Ulrich, Küssnacht, in Schwyz tagte, genehmigte die Jahresberichte 1978 und die Vorschläge 1980 der Akademischen Studien- und Berufsberatungsstelle der Zentralschweiz und des Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen. Beide Institutionen sollen im Laufe des nächsten Jahres noch ausgebaut werden: Bei der Akademischen Berufsberatung soll der Bereich Dokumentation ausgebaut und verbessert werden. Der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) wird, wie bereits früher beschlossen, künftig nicht nur im Bereich der Volksschuloberstufe, sondern für den ganzen Volksschulbereich zuständig sein. In diesem Zusammenhang hat die Konferenz ferner einen Vorschlag des ZBS zur Erarbeitung von Leitideen für die Primarschule gutgeheissen; für die gemeinsame Oberstufenreform bestehen solche Leitideen bereits seit 1974. In einer Aussprache mit